Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 35

Artikel: Geldknappheit und Baugewerbe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gungsanlage werden die Betriebskosten noch etwa 3000 Franken betragen. Beim heutigen Betrieb des Schwimmbades mit der wöchentlich zweimaligen kostspieligen Wassererneuerung — sie verschlingt jedesmal eine Tonne Brennholz zur Anwärmung des Frischwassers auf Badetemperatur — belaufen sich die Betriebskosten in den acht Monaten auf über 11,000 Fr., wobei unbefriedigende Badwasserverhältnisse vorhanden sind.

Der Einbau einer Anlage zur Filtrierung und Desinfektion des Badwassers ist also nicht nur eine Maßnahme hygienischer und ästhetischer Natur, sondern auch eine solche von finanzieller Bedeutung Es werden also auch wesentliche Einsparungen für das Volksbad erzielt, die eine Verbilligung im Taxsystem, die Einführung der schon oft gewünschten Abonnements zu mäßigen Ansätzen ermöglichen, was alles auch eine vermehrte Frequenz der Anstalt zur Folge haben dürfte.

Die Experten stellen in ihrem Bericht fest, daß in den drei besuchten Schwimmbädern mit Wasserreinigungsanlagen das Badwasser bis zu acht Monaten im Bassin belassen würde, ohne daß sich in hygienischer oder anderer Hinsicht Unzukömmlichkeiten gezeigt hätten. Es seien da alle Bedenken verstummt; die Badenden freuten sich über das stets klare Wasser und bekümmerten sich nicht um seine Verweildauer im Bassin. In unserm Schwimmbad soll aber keine so lange Belassung des Wassers im Bassin stattfinden, sondern ein monatlicher Wechsel des Gesamtinhaltes vor sich gehen.

Gestützt auf vorstehende Ausführungen stellt der Stadtrat folgenden Antrag: Es sei für den Einbau einer Wasserreinigungsanlage im Volksbad der erforderliche Kredit von 20,000 Fr. zu bewilligen und dieser Betrag dem Erneuerungsfonds des Volksbades für maschinelle Anlagen zu entnehmen.

Geldknappheit und Baugewerbe.

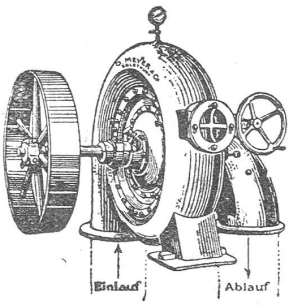
Man schreibt dem „Vaterland": Die Ausführungen in der Presse über Geldknappheit und Baugewerbe haben eine Frage in Diskussion gestellt, die tatsächlich nicht nur für die direkt interessierten Kreise, sondern für das ganze Land von größter Bedeutung ist. Es ist an sich nur erstaunlich, wie man dieser Angelegenheit erst heute diejenige Aufmerksamkeit zu schenken beginnt, welche sie schon längst verdient hätte. Denn die zunehmende Geldknappheit in Verbindung mit einer ganz bedenklichen Verschärfung der Zinsansätze ist für unser ganzes Wirtschaftsleben und für bestimmte Berufskreise im besondern eine Gefahr, deren folgenschwere Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann.

Während Bund und Kantone zur Förderung der Bautätigkeit, der Landwirtschaft und zur Unterstützung der notleidenden Hotelindustrie Millionen aufgewendet haben, hat auf dem Kapitalmarkte eine Bewegung eingesetzt, welche in ihren Auswirkungen den endgültigen Erfolg dieser staatlichen Subventionspolitik in Frage zu stellen droht. Gewisse Kreise sprechen heute gerne von einer regen Bautätigkeit und es ist ja an sich richtig, daß da und dort gebaut wird, und daß einige Wohnkolonien seit den Kriegsjahren neu erstanden sind. Allein zunächst ist dabei nicht zu vergessen, daß diese Bautätigkeit wiederum durch staatliche Subventionen gefördert werden mußte, und dann vor allem, daß diese Tätigkeit im Baugewerbe, gerade weil sie künstlich herbeigeführt werden mußte, ein sehr delikates Gebilde darstellt. Wir wissen heute nicht, welches Schicksal die Zukunft denjenigen bringen wird, welche heute aus Notwendigkeit oder auch aus Spekulation diese Bautätigkeit fördern. Wir stehen in dieser Beziehung noch viel zu sehr unter den ganz abnormalen Verhältnissen, wie sie sich aus der Wirtschaftskrise der Nachkriegsjahre herausgebildet haben. Die Wohnungsnot und die Arbeitslosigkeit gerade im Baugewerbe haben jedenfalls die Bautätigkeit mehr angeregt, als die Aussicht des Unternehmers auf eine Rendite der von ihm erstellten Bauten.

Dazu kommt nun als neueste und bedenklichste Erscheinung eine geradezu ungeahnte Verschärfung im Kreditwesen, welche den bisherigen langfristigen und im Grunde billigen Hypothekarkredit eigentlich aus dem Feld drängt. Während früher Hypotheken begehrte Titel waren, sucht der Kapitalist sie heute abzustoßen oder wenigstens durch Erhöhung des Zinses rentabler zu gestalten. Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß diese Verschärfung des Hypothekarkredites über kurz oder lang die geringe Bautätigkeit völlig lahmlegen wird, wenn es nicht vorher gelingt, auf irgend eine Weise Erleichterung zu schaffen.

Die Ursachen der heutigen Geldknappheit, der dann natürlich die Erhöhung des Zinsfußes notwendigerweise entspricht, sind sehr komplexer Natur. Abgesehen von dem allgemeinen Mißtrauen des Kapitals gegenüber den Kreditgesuchen tragen an dieser Entwicklung Staat und Gemeinden einen großen Teil der Schuld. Denn sie haben seit den Kriegsjahren bedeutend mehr als früher sich zur Deckung ihrer Ausgaben an das Kapital gerichtet, große Anleihen zu Bedingungen aufgenommen, welche gerade diejenigen, die Hypothekarkredite brauchen, nicht oder nur mit großem Schaden übernehmen können. Dadurch ist dem Kapitalmarkte sehr viel Geld entzogen worden und zwar Geld, das die Privatwirtschaft zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse mindestens so notwendig hätte. Dann weiß man ja, wie sich heute das valutaarme Ausland an den schweizerischen Kapitalmarkt wendet, und zwar unter Bedingungen, die jede Konkurrenz mit Leichtigkeit aus dem Felde schlagen. Dadurch wandert wiederum Kapital, das die Privatunternehmung notwendig hätte, vom Kapitalmarkte ab, und zwar, was nun das Schlimmste ist, ins Ausland ab. Alle diese hochverzinslichen und zum großen Teil kurzfristigen Anleihen des Bundes, der Kantone und des Auslandes haben den langfristigen und billigen Hypothekarkredit in zunehmendem Maße unbeliebt gemacht, sodaß es heute außerordentlich schwierig ist, gegenüber der Konkurrenz dieser Anleihen Geld gegen

O. Meyer & Cie., Solothurn
Maschinenfabrik für



Francis-Turbinen
Peltonturbine
Spiralturbine
Hochdruckturbinen
für elektr. Beleuchtungen.

Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild frères Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard frères Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgheer Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Beurnevésin. Schwarb Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 4211

hypothekarische Sicherheiten in der Schweiz selbst zu bekommen.

Diese Verschärfung im Kreditwesen muß mit absoluter Sicherheit über kurz oder lang die heutige Bautätigkeit völlig lahm legen, besonders nachdem diese Bautätigkeit durch staatliche Subventionen nicht mehr gefördert wird. Daß der Kapitalist, der heute sein Geld in staatlichen und andern in- und ausländischen Anleihen zu glänzenden Bedingungen anlegen kann, sich immer mehr vom Hypothekarkredit zurückzieht, ist eine durchaus gegebene Erscheinung, da das Kapital weder patriotisch noch national eingestellt ist, sondern sich dorthin wendet, wo ihm die besten Anlagemöglichkeiten geboten werden. Es wird nichts nützen, den Kapitalisten an seine patriotische Pflicht zu erinnern, die ihn anhalten sollte, sein Geld zuerst im Inlande, wenn auch zu ungünstigeren Bedingungen, anzulegen. Die Schwierigkeit ist aber deswegen noch besonders groß, weil auch gesetzliche Maßnahmen gegen die heute nicht mehr bestreitbare Geldknappheit und gegen die Abwanderung des Kapitals ins Ausland kaum Aussicht auf großen Erfolg bieten. Denn nach allen bisherigen Erfahrungen kommt man dem Kapital mit Gesetzesparagraphen nicht bei und es wäre erst noch ein ganz gefährliches Experiment, hier überhaupt mit Gesetzen die logische und unvermeidliche Entwicklung stören zu wollen.

Eine Besserung des Hypothekarkredits tritt erst dann wieder ein, wenn die Ansprüche, welche Staat und Gemeinde an den Kapitalmarkt stellen, bedeutend vermindert werden, und wenn anderseits der Hypothekarkredit so umgestaltet wird, daß er dem Kapitalisten wieder einen Anreiz zur Anlage seines Geldes bietet. Man hat zweifellos das Hypothekarwesen zu lange vernachlässigt und sich immer dem Wahn hingegeben, eine richtige, währschafte Schweizergült sei immer noch die beste und gesuchteste Kapitalanlage. Daß dem heute nicht mehr so ist, weiß jeder, der die Beschaffung von Hypothekarkredit notwendig hat. Seit Jahren ist die Frage des eidgenössischen Pfandbriefes pendent und es ist über diese Frage in Kommissionen schon viel beraten und geschrieben worden. Erreicht wurde aber bis heute noch nichts, gerade weil man dieser Frage keine besondere Aufmerksamkeit schenkte und den Dingen den Lauf ließ, bis eben die heutige Situation unvermeidlich eintreten mußte. Die Frage des Pfandbriefes ist natürlich ein schwieriges Problem und es ist durchaus erklärlich, wenn sie nicht einfach im beschleunigten Verfahren gelöst werden kann. Allein heute ist die Situation derart zugespitzt, daß es unbedingt notwendig ist, die Pfandbriefsfrage so rasch als möglich einer Lösung entgegenzuführen. Wenn es gelingt, dem Kapitalisten für seine hypothekarischen Anlagen bessere Bedingungen zu bieten, so wird zweifellos das Kapital wieder diese Anlagemöglichkeit mehr ausnützen als es heute der Fall ist. Man darf sich natürlich in dieser Beziehung keinen allzu großen Illusionen hingeben. Allein das erübrigt Maßnahmen gegen die heutige Kreditnot auf dem Hypothekarmarkte nicht und es scheint uns als selbstverständlich, daß man hier ohne weitere Verzögerung eine Lösung zu finden sucht, welche die drohende Gefahr erneuter Erwerbslosigkeit im schweizerischen Wirtschaftsgewerbe, wenn nicht völlig beseitigt, so doch wenigstens erheblich mildert.

Feuerlösch- und Rettungswesen.

Die in Zürich anläßlich der technischen Feuerwehrtagung vom Schweiz. Feuerwehrverein veranstaltete Ausstellung von Geräten und Apparaten des Feuerwehr- und Rettungswesen bot ein deutliches Bild des heutigen hohen Standes der einschlägigen Technik.

Einen imposanten Eindruck machten die acht mechanischen Leitern von 10—20 Meter Steighöhe, wovon eine vierrädrige mechanische Drehleiter, 20 Meter, für Hand- und Pferdezug besonderes Interesse erweckte.

Bei all diesen Geräten fiel die sorgfältige und bis in alle Details zweckdienliche Konstruktion auf, die in verschiedener Beziehung, zumal zum Zwecke größter Sicherheit, Verbesserungen erfahren hat. Daneben waren verschiedene kleinere Geräte, wie ausziehbare Anstell-Leitern, Handschiebleitern mit Streben, Schlauchkisten, Schlauchwagen für Feuerwehr und Gehöfte und Siedelungen, Gerätetransportwagen, Schlauchwaschapparate, Rettungsschlitten über Leitern usw. zu sehen. An Motorspritzen waren zwei vierrädrige und eine zweirädrige ausgestellt, die alle schon ihrer soliden, gefälligen und zweckdienlichen Bauart wegen auffielen und die zudem zum Teil mit Umschaltevorrichtung versehen waren, mittelst welcher durch bloßes Drehen eines leicht zugänglichen Handrades an der Zentrifugalpumpe bei halbem Druck (Niederdruck) die doppelte Wassermenge der Hochdruckleistung erzielt wird. Ein hinten angebrachtes Schaltbrett ermöglicht die Bedienung der Spritzen durch einen einzigen Mann von einem Standorte aus, und die Achsen mit Kugellagern oder mit Broncebüchsen garantieren die rasche und sichere Beförderung der Spritzen selbst als Anhängezeug von Autos auch auf schlechtern und langen Wegen.

Auch auf dem Gebiete der Sauerstoff-Rettungsapparate, der Atmungsgeräte zum Eindringen in Rauch und giftige Gase sind große technische Fortschritte erzielt worden. Wir machen im besonderen auf die für Rettung und Arbeit in unatembaren Gasen speziell geeigneten Lungenkraftgeräte aufmerksam, deren Hauptvorteile darin bestehen, daß alle wesentlichen Bestandteile der größeren Arbeitsgeräte auf dem Rücken des Geräteträgers vereinigt und Seite und Brust frei gemacht werden konnten, daß für den Sauerstoffverbrauch die höchste Oekonomie erreicht wurde, ohne die Betriebssicherheit des Gerätes zu beeinträchtigen, und daß durch den Einbau einer auf 1,5 Liter minutlich fest eingestellten, permanent tätigen Sauerstoffdosierung und mit der Anordnung einer selbsttätigen Ueberschußlüftung einer Ueberladung des Gerätes mit Stickstoff begegnet wird. — Bei dem ebenfalls ausgestellt gewesenen Trägers Pulmotor handelt es sich um eine sinnreich konstruierte, nach den modernsten Prinzipien der Technik gebaute automatische Sauerstoffwiederbelebungsmaschine für künstliche Atmung zur Beatmung Gasvergifteter, Erstickter, Ertrunkener, vom elektrischen Schlag Betäubter usw., die im Samariterdienst der Feuerwehren, im Rettungsdienst des Roten Kreuzes, der öffentlichen Unfallstationen, der Industrie, der Gas- und Elektrizitätswerke und des Heeres verwendet wird. Die Schweizerischen Bundesbahnen besitzen allein heute 30 solcher Pulmotoren. Tausende Verunglückter sind schon durch die Pulmotor-Beatmung dem Leben erhalten worden. Die künstliche Beatmung Scheintoter geschieht durch Nutzbarmachung des Druckes, unter dem der in einem Stahlcylinder aufgespeicherte Sauerstoff verdichtet ist. Der eigentliche Zweck des Pulmotors ist, die schwere und ermüdende Arbeit der von Hand herbeizuführenden künstlichen Atmung abzulösen und dem Scheintoten die Heilkraft sauerstoffreicher Luft dienstbar zu machen.

Eine Neuheit auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens bildeten sodann Brandalarmapparate, die als wirksamer, betriebssicherer und billiger Ersatz für die Motorsirenen und andere Brandalarmapparate gedacht sind. Es handelt sich um einen wirkungsvollen Signal-